



Ab 16. August im Kino

Deutschland 2018, 90 min,
Farbe & 2,35:1.
Im Verleih von DCM.

TV- / Print- / Radio-PR:

das pressebüro
Sandra Thomsen
Mail: presse@daspressebuero.com
Tel.: 040 / 514 011 - 68

Online PR:

Voll:Kontakt
Sabrina Bozkurt
Mail: sabrina.bozkurt@vollkontakt.com
Tel.: 040 / 52 47 231 – 49

Verleih:

DCM
Schönhauser Allee 8, 10119 Berlin
what@dcmteam.com

Kurzinfo

Hamburg, St. Pauli, Silvester. Oskar betreibt einen Musikclub am Ende der Reeperbahn. Sein Leben war ein Fest, doch die Party ist vorbei: Der Club muss schließen, Oskar ist hoch verschuldet. Die letzte Nacht des Clubs wird zur wildesten Party Hamburgs, auf der alle Freunde und Feinde von Oskar aufeinander treffen werden. Oskars zum Star gewordener bester Freund Rocky zerbricht am Ruhm, die lebenslustige Nina malt alles schwarz an, der aggressive Ex-Zuhälter Kiez-Kalle will Oskars Schulden eintreiben und dann sind da noch der tote Elvis, die Innensenatorin und – Mathilda, Mathilda, Mathilda.

Nach dem gleichnamigen Kultroman von Tino Hanekamp hat Jakob Lass mit SO WAS VON DA einen spektakulären Film über die letzte Nacht eines Musikclubs auf dem Hamburger Kiez gedreht. In den Hauptrollen sind neben den Newcomern Niklas Bruhn als Oskar Wrobel, Mathias Bloech als Rocky und Martina Schöne-Radunski als Nina unter anderem Bela B. als toter Elvis und Corinna Harfouch als Innensenatorin von Hamburg zu sehen.

Regisseur Jakob Lass (LOVE STEAKS) setzt für SO WAS VON DA auf ein innovatives Konzept: die Verfilmung ist die erste improvisierte Adaption eines Romans. Die Schauspieler werden mit einem Ausschnitt der echten Welt konfrontiert, müssen in und mit ihr spielen. Anstatt vor künstlichen Kulissen wurde in einem echten Hamburger Club und während laufender Partys gedreht.

SO WAS VON DA ist eine Produktion von C-Films in Ko-Produktion mit DCM und Tatami Films, unterstützt von der Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein und der nordmedia Film- und Mediengesellschaft Niedersachsen/Bremen mbH.

Regienotizen von Jakob Lass

Es ist Silvester. Morgen ist alles vorbei. Morgen wird alles anders. Egal, erstmal rotes Obst für die Placebo-MDMA-Bowle besorgen jetzt. In Hamburg, in Oskars Club, bricht die letzte gemeinsame Nacht an.

Ein Club, eine Nacht: Der Roman SO WAS VON DA hat durch seine örtliche und zeitliche Beschränkung die besten Grundvoraussetzungen für die vielleicht erste improvisierte Romanverfilmung.

Statt eines konventionellen Drehbuchs mit ausgeschriebenen Dialogen legt bei dieser Art von Improfilm ein sogenanntes „Skelett“ einen Szenenfahrplan fest, der die Grunddramaturgie für die Erzählung bildet. Die so gewonnene Freiheit macht Dreharbeiten in einem semi-dokumentarischen Umfeld möglich. Das heißt, idealerweise wird das Milieu, in dem der Film spielt, nicht künstlich über Kulissen und Statisten hergestellt, sondern die Schauspieler werden mit einem Ausschnitt der echten Welt konfrontiert, müssen in und mit ihr spielen. Bei LOVE STEAKS, den wir in einem Hotel angesiedelt haben, waren alle Nebenfiguren tatsächliche Angestellte eben dieses Hotels, die während des Drehs ihrer tatsächlichen Arbeit nachgingen.

Die Werktreue der Romanverfilmung von SO WAS VON DA besteht also nicht darin, die Dialoge und Szenen aus dem Buch eins zu eins filmisch zu reproduzieren, sondern das Lebensgefühl, den Vibe des Romans als körperliche Erfahrung in den Kinosaal knallen zu lassen.



Unter SO WAS VON DA läuft ein Countdown. Er beschleunigt die Geschichte um die vier Protagonisten Oskar, Nina, Rocky und Leo Richtung Mitternacht, Richtung Morgengrauen.

In dieser Silvesternacht geht es für mich um die Freundschaft dieser vier Charaktere, es geht um den unbedingten Zusammenhalt im dröhnenden Dunkel, im zuckenden Licht gegen ein

diffuses „da draußen“, um die Liebe, immer um diese Liebe... Es geht um schwitzigen Sex in Bumsbuden, Hinterzimmern oder auf dem Dancefloor und um die Freiheit, die das Nachtleben bietet, die ihre ekstatische Energie aus dem Bewusstsein schöpft, dass sie zu Ende gehen muss.

Mich interessiert der Mikrokosmos, in dem der Alltag ausgeschaltet wird, die Freiheit auf Zeit, die die Protagonisten um jeden Preis genießen wollen. Mich fasziniert, dass sie das Leben genau dann besonders zu spüren scheinen, wenn sie sich im Club vor ihm verstecken. Aber wer weiß schon, welche Realität die echtere ist.

Das Nachtleben ist immer beides, euphorisch und verzweifelt. Diese spezifische Ambivalenz des Nachtlebens soll der Film erkunden, die Größe und Schönheit solcher Nächte genauso wie Absturz und Verzweiflung der Menschen in ihnen zeigen. Alles ist extrem. Alles will extrem sein. Und wird plötzlich dreckig und banal, wenn die Nüchternheit droht. Nachlegen! Weiter! The Rausch must go on.

Oskar wühlt in seiner eigenen Kotze nach seinem Handy. Mann, ist das entwürdigend. Oskar reckt die Faust ins Strobe-Licht. Mann, ist das geil. Oskar kriegt eine Gänsehaut. Schreit, bis er keine Luft mehr hat. „Ja! Ja! Ja! Das Hier und Jetzt ist endlich alles. Es gibt kein Außen mehr. Wir sind unsterblich.“

In SO WAS VON DA geht es um Freundschaft, um Freiheit und radikales in-der-Gegenwart-sein-wollen. Dementsprechend geht es auch um bevorstehende Veränderungen, Abschiede und Überforderung angesichts einer ungewissen Zukunft. SO WAS VON DA soll kein Film werden, der das Nachtleben und die „Jugend“ idealisiert. Das interessiert mich nicht. Mich interessiert eine Geschichte über Freundschaft, die größer ist als die Abschiede und Veränderungen, gegen die die Protagonisten anfeiern.

Der Improfilm erzeugt hierfür eine direkte Authentizität, die die oft so glatte Oberfläche auf der Leinwand bricht und für kreative Spontaneität und lebendige Dialoge zwischen glaubhaften Charakteren sorgt. Der Romanvorlage wird dieser Film gerecht werden, indem er die Verkrampfung vermeidet, steril jubelnde Menschen als Ekstase zu verkaufen, sondern – wie das Buch auch – ein echtes, für sich stehendes Dokument eines spezifischen Lebensgefühls werden kann, das sich nur in der unmittelbaren Freiheit der Nacht entfaltet.

Wir, Jetzt, Hier. So was von da.

Produktionsnotizen von Tino Hanekamp (Autor)

Ich stand am Sterbebett meiner Großmutter, als mein Handy klingelte. Sie war noch fast voll da, hörte zu, nickte, lächelte und sprach zuweilen ein paar verweht wirkende Worte, trotzdem wusste ich, dass ich sie nie wieder sehen würde, als ich unter den tadelnden Blicken meiner Eltern mein Handy aus dem Jackett zerpte, um den Anruf wegzudrücken. Was ich auch getan hätte, wäre der Anrufer nicht mein Lektor gewesen, bzw. der Typ, der mir ohne Vertrag oder Auftrag geholfen hatte, meinen ersten Roman zu schreiben; der mich jede Woche angefleht hatte, die neuen Seiten nicht zu löschen sondern weiterzumachen, bis zum Ende, und dann würde er den Roman den Leuten im Verlag zum Lesen geben, und dann würden wir wissen, ob Kiepenheuer & Witsch den Roman veröffentlichen würde – und das war jetzt der Anruf. Ich entschuldigte mich, ging raus und stürmte kurz darauf wieder rein. Omi, die bringen mein Buch raus! Ich bin jetzt Schriftsteller oder so was in der Art! Meine Großmutter hatte nie verstanden, was ich machte. Keine Ausbildung aber Musikjournalist, was auch immer das war, dann Clubbetreiber, und was machst du eigentlich beruflich, Junge? Und mit deinem Leben? Jetzt lächelte sie. Buch, Roman, Schriftsteller – vielleicht war das irgendwie greifbarer für diese Ostpreußin, die ihr Leben lang nur Groschenheft-Romanzen gelesen hatte. Ich hoffte es. Sehr.

Halbes Jahr später, Omi schon lange tot, in zwei Monaten erscheint der Roman, und ich hasse ihn, schäme mich für jedes Wort, habe Angst, dass Freunde und Bekannte ihn lesen und mich für den Idioten halten, der ich bin – totale Panik. In Anbetracht der Situation nicht ungewöhnlich und zudem wohl die letzten Ausläufer einer besonders narzisstischen, weil von Selbsthass geprägten Adoleszenz. Wie auch immer: Wieder ruft mein Lektor an. Es gäbe da einen Filmproduzenten, dem er vom Roman erzählt und ihm vorab das Manuskript geschickt habe, und der wolle mich jetzt treffen. Ob ich nun endlich glauben würde, dass der Roman vielleicht doch gar nicht so scheiße sei? Nein. Aber besagter Produzent war mal RTL-Programmchef, und das fand ich absurd genug, um dem Treffen zuzusagen. Marc Conrad rückte mit Hubertus Meyer-Burckhardt an, dem NDR-Talkshow-Moderator. Wir trafen uns in einer Kneipe im Karo Viertel, ein paar hundert Meter von meinem damaligen Club entfernt, dem Uebel & Gefährlich. Herr Conrad wusste genau, was er wollte: Knapp, hart, modern, vielleicht schwarz-weiß, Philipp Stölzl als Regisseur und auf keinen Fall die typisch deutsche nette Mainstream-Komödie, in der die meisten jüngeren, moderneren Stoffe verenden, siehe Stuckrad-Barres „Soloalbum“ etc. Und ich würde das Drehbuch schreiben, ganz klar. Okay. Ach so. Na ja. Echt?

Ich traf mich noch ein oder zwei Mal mit dem Herrn, und das war immer glamourös und tat meinem Ego gut, aber Philipp Stölzl wollte oder konnte nicht, und Conrad wollte nicht ohne Stölzl, und mittlerweile war der Roman erschienen und schien in vielen Menschen überraschend positive Gefühle auszulösen, und der Produzent Malte Grunert, der Bruder meines wahrscheinlich besten Freundes Jakob, wollte mich auch treffen. „Wunderbar verfilmbar“, sagte Malte, und ich mochte ihn sofort, diesen ernsthaften, vornehmen und unfassbar vertrauenswürdig wirkenden Mann, nur schien er nicht zu brennen, zumindest sah ich es nicht, er wirkte zu professionell, es flogen keine Funken, und die braucht man doch, um ein Feuer zu entfachen. Ich habe ihm hoffentlich sehr höflich abgesagt – wenig später hat er Anton Corbijn's „A Most Wanted Man“ in Hamburg gedreht mit Philip Seymour Hoffman, Rachel McAdams und Daniel Brühl. Mein Roman ging derweil durch die Decke – kein SPIEGEL-Bestseller, aber dafür Dauerbrenner, und ich auf schier endloser Lesereise, auf der

ich auch mit Hilfe meines Lektors lernte, Komplimente mit einem „Danke“ anzunehmen, anstatt der jeweiligen Person mit einem „komm schon, so gut ist der jetzt aber auch wieder nicht“ vor den Kopf zu stoßen.



Der Roman machte die Runde, immer mehr Produzenten und Produktionsfirmen klopfen an, und ein sehr bekannter Schriftsteller, der aus Gründen nicht namentlich genannt werden möchte, riet mir zum Thema Romanverfilmung folgendes: „Verkauf die Rechte an den Höchstbietenden, renn weg, so weit du kannst, und mach da AUF KEINEN FALL IN IRGEND EINER ART mit.“

Ich entschied mich für den anderen Weg, weil alles sehr aufregend und neu so. Natürlich war mir von Anfang an klar, dass „So was von da“ quasi unverfilmbar war, weil etwa die Hälfte der Handlung in Club- bzw. Partysituationen stattfindet und gefilmte Partys immer grässlich sind, weil nicht nachstellbar, denn du kannst ja nicht einfach in eine Party rennen und einfach drauf halten auf den Dialog, sondern brauchst verschiedene Einstellungen, Perspektiven, also immer Stop und Action, und jetzt noch mal den Text, und die Statisten spielen wieder Party, jetzt bitte mal spontan tanzen und durchdrehen, was natürlich die Party versaut – und noch dazu der Lärm: Dialog + Club = Gebrüll. Herausforderung. Meine größte Hoffnung war ein junger deutscher Regisseur, der einen Hammer-Film abgeliefert hatte, und als wir uns dann endlich trafen, redete er die ganze Zeit nur von den Schwierigkeiten und rückte in einem fort seine Schirmmütze zurecht wie ein Zimmermann seinen Werkzeuggürtel.

Ich saß brutal verkatert in der Bahn auf der Fahrt von der letzten Lesung des Sommer-Tour-Abschnittes von Nürnberg nach Hamburg, als eine mir unbekannte Dame mich anrief und drauf-los-explodierte: „Ey, tut mir voll leid, ich habe deine Nummer von soundso, aber dein Roman – ich muss da einfach einen Film draus machen, weil ... ! Und ich weiß, dass du ... aber können wir uns wenigstens mal kurz ... ?“ Natürlich konnten wir! Steph von Beauvais brannte nicht nur – sie stand in Flammen! Zwar hatte sie bisher nur Musikvideos gedreht für

Tocotronic und Fink und Kante, also genau meine Welt, und noch nie einen Langfilm, wie ich ja auch zuvor noch nie einen Club gegründet oder einen Roman geschrieben hatte und überhaupt – darum geht's doch, ums Brennen und Wagen! Wir trafen uns, und es funkte nicht nur, es feuerte. Und da ging's dann lang, ganz klar. Steph holte mit Marco Mehlitz genau den Top-Produzenten ins Boot, den ich mir gewünscht hatte, also einer, der von der deutschen Filmlandschaft gelangweilt und daher eher international unterwegs war und dachte, und es traf sich, dass ich meine langjährige Liebste in Hamburg verließ und nach Berlin zog, wo Steph und ich und Marco und seine Leute uns voll in die Sache warfen – quasi ohne Geld, weil Kaltstart, Wagnis, ohne Finanziere, aber mit Vergnügen. Steph und ich versuchten aus dem Roman, der ja bereits recht filmisch ist, ein Drehbuch zu meißeln, wochenlang, monatelang, und wie haben wir gebrannt! Unzählige Treffen zu zweit und ein Wochenende in einem Landhaus mit dem Produzenten-Team, labern, saufen, brennen, das wird, oh, oh, oh! Deutschlands heißester Musik-Produzent Moses Schneider, Stephs Mann, schrieb derweil sogar schon ohne Auftrag an Songs für die Filmband (die vor einem Jahr von der eigens dafür gegründeten Band Husten aufgenommen und veröffentlicht wurden).

Neun Monate später hatten wir ein sehr grobes Drehbuch, sehr viele offene Enden und ich keine Lust mehr. Ich verschiffte mich per Containerschiff nach Mexiko auf eine dreimonatige Reise, auf der ich immer genau dahin fuhr, wo man mir riet, auf keinen Fall hinzufahren, in der Hoffnung, in eine Situation zu geraten, die mir Stoff für meinen zweiten Roman geben würde – Folter, Entführung, Leichen, die von Brücken baumeln, Nahtoderfahrung? Keine Ahnung. Man hat mich nicht mal ausgeraubt. Ich war einfach nur einsam und verwirrt, habe allerdings auf dem absoluten Tiefpunkt auf einer paradiesischen Insel in Belize ein älteres Ehepaar aus den USA kennengelernt, das im Süden Mexikos lebt und mich quasi adoptiert und letztlich die Weichen gestellt hat für das Leben, das ich heute lebe, für die Liebe, die ich gefunden habe – also alles genau richtig falsch gemacht, nur wusste ich das damals natürlich noch nicht. Stattdessen kehrte ich nach Hamburg zurück, zu meiner alten Liebe, in mein altes Leben – und zur Vielleicht-Verfilmung von „So was von da“.

Die Idee war gewesen, dass Steph das Ding während meiner Abwesenheit irgendwie knackt, aber als alle Beteiligten zusammen saßen, wurde klar, dass sie es nicht geknackt hatte, oder wir sahen es nicht, vielleicht war auch einfach die Luft raus oder das Ding nicht knackbar – auf jeden Fall: Das Projekt zerfiel. Marco hatte immer noch die vorläufigen Verfilmungsrechte und wollte, glaube ich, dabei bleiben aber nicht mehr richtig mitmachen, auf jeden Fall schob er das Ding dann zu C-Films und einen Produzenten namens Benjamin Seikel, und da war mir schon alles egal, da war ich nur noch auf dem „Verkauf die Rechte an den Höchstbietenden und renn weg, soweit du kannst“-Trip, traf mich mit Herrn Seikel, einem sehr energetischen und kompetenten Menschen, der mir aber viel zu professionell erschien, während ich mir selbst mittlerweile als viel zu unprofessionell vorkam, und der Roman war nun auch schon mehr als drei Jahre alt, ich musste weiter, brauchte Geld, egal – renn weg, soweit du kannst!

Und dann brachte Benjamin Seikel – ohne den es diesen Film nicht geben würde! – auch noch einen Mann namens Philipp Kadelbach ins Spiel, der an der Verfilmung „brennend“ interessiert sei. Kadelbach hatte den deutschen Blockbuster „Hindenburg“ gedreht und danach „Unsere Mütter, unsere Väter“, und sein Interesse an der Verfilmung meines auf allen vergleichbaren Ebenen doch recht abseitig gelegenen Romans erschien mir gelinde gesagt vollkommen absurd. Herr Seikel hatte jedoch auch eine Drehbuchautorin am Start, eine Dame namens Jane Ainscough, und ob ich mich mit ihr nicht mal treffen wollte? Jane Ainscough hatte „Hanni und Nanni 1 & 2“ geschrieben und auch bei „Soloalbum“ mitgewirkt,

dass ich mich also überhaupt mit ihr getroffen habe, ist entweder meiner A) Egozentrik zuzuschreiben, B) potenziellen Freigetränken, C) generellen soziologischen Interessen oder D) einer Mischung aus alledem. Auf jeden Fall war es eine sehr gute Idee. Ich habe mich sofort verliebt in diese Frau, die sich so sehr in meinen Roman verliebt hatte, in den KERN der Geschichte, das HERZ, und das waren nicht nur Worte – und was für eine wundervolle, kluge, liebevolle, bewundernswerte, funkelnde Lady! Und so stürzten wir uns auf das Drehbuch, ich für meinen Teil auch deshalb, weil es diesmal Geld gab, und zudem war es eine Freude, ein Vergnügen – was habe ich gelernt und gelacht mit dieser Dame, nur schwebte über uns ständig das Schwert dieses Damokles-Typen in Form des uns drohenden Regisseurs. Wir schrieben hier ein Hammer-Skript mit Herz und Fetz und dem ganzen geilen Scheiß, und dann kommt so ein Blockbuster-Vogel und plant uns das alles weg, oder was?



Schließlich war es unausweichlich: das Treffen mit Philipp-„Hindenburg“-Kadelbach, dem unmöglichsten aller unmöglichen Regisseure für diesen Stoff. Vielleicht war es ein Mittwoch, als er vor uns saß im C-Films-Konferenz-Raum mit Kaffee und Keksen – ein bärenhaft unerschütterlich, dabei aber wahnsinnig weich wirkender Typ, der mit wenigen Worten das HERZ und den KERN des Romans so dermaßen genau erfasste, dass wir uns nur ungläubig anstarrten. Es war einer dieser wundervollen, kostbaren und unfreiwillig komischen Momente im Leben, in denen man mit seiner Meinung und Erwartung so vollkommen falsch liegt, dass einem die Eben-noch-Ignoranz Türen auftritt, die man zuvor nicht mal erahnt hat. Kadelbach war der Hauptgewinn. Ein Mann, der den Zweiten Weltkrieg auf Film bannen konnte, würde auch mit der letzten Party in einem obskuren Hamburger Szene-Club zurechtkommen, so er denn die Seele der Story spürte, und das tat er, und wie. Ein fünfstündiges Drehbuch-Treffen im Soho-Arsch, Mails und Gespräche, und wir schrieben wie die Wilden an der nächsten Fassung – fertig! Wir redeten sogar schon über die Besetzung, die als Idee so gut wie stand, als er irgendwie verschwand, der Kadelbach. Der Kontakt, über den Produzenten laufend,

dünnte aus, neue Projekte schoben sich in Philipps Umlaufbahn wie neue Planeten, so ist das halt beim Film. Ganz am Anfang hatte ich Marc Conrad gefragt: „Von zehn Projekten, wie viele werden verwirklicht?“ Seine Antwort: „Eins, höchstens.“

Irgendwann während dieser Zeit, als immer klarer wurde, dass Philipp vielleicht doch nicht so ganz am Start war, gingen Jane und ich ins Kino, ins Abaton in Hamburg, um „Love Steaks“ zu sehen von Jakob Lass. „That's it“, sagte Jane, die aus England kommt, deswegen das Englisch. „It's him!“ Ich nickte mir das Hirn aus den Augen. Es war alles so klar. Diese Energie, dieses Unmittelbare, diese Dringlichkeit, Echtheit, dieses In-die-Fresse-volle-Leben war genau das, was wir wollten und suchten: Das war unser Mann. Und das haben wir dem armen Benjamin Seikel, der ja nun wirklich schon genug Druck auf den Ohren hatte, natürlich voll rein gedrückt: Lass! Lass! Lass! Und deshalb könnten wir jetzt so tun, als wäre es unsere geniale Idee gewesen, den Lass in die Party zu werfen, vielleicht aber war Benjamin längst schon dran oder wäre es bald darauf gewesen. Und das ist ja das wundervolle an diesen Produktionsnotizen, an den Entstehungsgeschichten der Filme: wie wirr und unklar, aber im Rückblick geradezu logisch das alles wirkt – wie zuweilen, im besten Fall, das Leben. Und es geht weiter: Monate später ist's der Lass dann letztlich und schließlich und glücklicherweise auch geworden: der Regisseur. Und was wollte er auf keinen Fall? Ein Drehbuch. Stattdessen: „die erste improvisierte Romanadaptation.“ Man hat uns trotzdem für unsere Arbeit bezahlt, danke, und ich fand's super, als man mir sagte, dass dieser Lass das macht. Ich dachte: Das wird entweder ein Knaller oder knallt voll gegen die Wand, Hauptsache es knallt.

Lustig war dann noch der weitere Verlauf. Es gab eine Skype-Konferenz mit Jakob und dem Co-Produzenten Sebastian Zuehr, während derer wir uns alle (glaube ich) gut verstanden haben und laut darüber nachdachten, ob ich (mittlerweile in Mexiko lebend) für ein paar Wochen zurück nach Hamburg kommen sollte, um den Club für den Film an den Start zu bringen, außerdem habe ich auf Bitte der Beiden eine Liste aus derzeit relevanten Hamburger Subkultur-Musikern und -DJs zusammengestellt, die für den Film Infrage kommen könnten, auf die ich jedoch keine Antwort erhielt. Irgendwann habe ich mich diesbezüglich beschwert und dann von Sebastian diese Mail erhalten: „lieber tino, da scheint was gehörig schief gelaufen zu sein hier bei uns intern, werde mich morgen dazu mit allen hinsetzen. verzeih diesen eindruck. is null komma null so bewusst gewollt. liebe grüße, sebastian“ Das war am 21. August 2016. Seitdem habe ich nie wieder was von diesen Typen gehört. Schlechter Stil aber gutes Zeichen, zumindest im deutschen Film-Biz – Selbermachen, Freimachen, Machen. Und vor allem: Hauptsache der Film fetzt.

Jetzt kommt er also in die Kinos. Bis auf ein paar Auszüge habe ich noch nichts gesehen, aber jede Sekunde fand ich super – und fast jedes Wort aus dem Trailer stammt aus dem Roman, wie mein Lektor anmerkte, was ich auch gut finde, weil es es ein guter Roman ist, wie mittlerweile sogar ich begriffen habe, und die Suche nach dem zweiten mich hierhin geführt hat, in dieses Leben, zu dieser Liebe (check: avasgarden.net), über die wundersamsten Umwege, und ich danke allen Beteiligten und winke aus der Ferne – so was von weg:

Tino Hanekamp

Biografien

Jakob Lass (Regie)

*1981 in München. Beginnt als Siebzehnjähriger seine Schauspielausbildung. Verunsichert die Bühnen der Provinz. Bewirbt sich zeitgleich fürs Regiestudium. Wird an jeder deutschen Filmhochschule mehrfach abgelehnt. 2007 dokumentiert er einen fiktiven Bademeister in einem echten Schwimmbad. Die kurze Mockumentary **BADEMEISTER PAUL** gewinnt erste Preise. Dann Berlinale Talents, die Studienleitung der Filmarche Kreuzberg und 2009 endlich das Regiestudium an der Filmuniversität Babelsberg. Schon im ersten Studienjahr realisiert er **FRONTALWATTE** mit Franz Rogowski in der Hauptrolle. Die Dialoge sind improvisiert, die Dozenten dagegen. 2013 gewinnt **LOVE STEAKS** alle Preise der Sektion Neues Deutsches Kino beim Filmfest München und wird als "Bester Film" beim Deutschen Filmpreis nominiert.

Im April 2017 bringt er **TIGER GIRL** ins Kino, der sich mit Kampfhoreografien in die Ausbildungsrealität eines echten Sicherheitsdienstes wagt. 2018 kommt mit Tino Hanekamps **SO WAS VON DA** die vielleicht erste improvisierte Romanverfilmung der Welt.

2018 So Was Von Da (Spielfilm,)
2017 Tiger Girl (Spielfilm, 90')
2013 Love Steaks (Spielfilm, 89')
2011 Frontalwatte (Spielfilm, 78')

Niklas Bruhn (Oskar)

Niklas Bruhn, 1991 in Hamburg geboren, schließt 2015 sein Schauspielstudium an der Hochschule für Musik und Theater in Hamburg ab. Während des Studiums ist er in dem Stück **ALLES WEITERE KENNEN SIE AUS DEM KINO** am Deutschen Schauspielhaus unter der Regie von Katie Mitchel zu sehen sowie am Thalia Theater in der Gaußstraße in **ILLUSIONEN** in der Regie von Anne Bader. Seit der Spielzeit 2015/16 ist Niklas festes Ensemblemitglied am Theater Osnabrück, wo er bisher u.a. Oskar Schell in **EXTREM LAUT UND UNGLAUBLICH NAH** und Konstantin Gawrilowitsch Treplew in **DIE MÖWE** spielte. **SO WAS VON DA** ist sein Debüt als Kinoschauspieler.

Martina Schöne-Radunski (Nina)

Die Schauspielerin Martina Schöne-Radunski wurde 2006 durch "Ninas Welt" bekannt, eine Soap Opera, deren dreiminütige Folgen speziell für Mobiles Fernsehen und Web-TV produziert wurden. Ihr Kinodebüt gab sie mit einer Nebenrolle in Tom Lass' "Papa Gold" (2009-2011). Tom Lass' Bruder Jakob Lass besetzte sie anschließend in seinem Film "Frontalwatte" in einer Nebenrolle als Ex-Freundin des Protagonisten. Wiederum mit Tom Lass als Regisseur (und Co-Hauptdarsteller) spielte sie ihre erste Hauptrolle in der Beziehungsgeschichte "Kaptn Oskar" (2012), über einen jungen Mann, dessen Ex-Freundin sich immer wieder in sein Leben drängt. Für diese Rolle wurde Schöne-Radunski beim Oldenburg Film Festival mit dem Seymour Cassel Preis ausgezeichnet; außerdem erhielt sie eine Nominierung für den Deutschen Schauspielerspreis als Beste Nachwuchsschauspielerin.

In dem Kompilationsfilm "German Angst" (2014) spielte sie in der Episode von Regisseur Michal Kosakowski (Titel: "Make a Wish") eine durchtriebene Neonazi-Braut. Erneut mit Tom Lass drehte sie als Nebendarstellerin die Außenseiter-Liebegeschichte "Blind & Hässlich" (2016). Eine Hauptrolle hatte sie in der preisgekrönten Tragikomödie "Luca tanzt leise" (2016), über eine junge Frau, die nach einer zehn Jahre währenden Depression ihren Schulabschluss nachholen und ins Leben zurückfinden will; der Film feierte beim Filmfestival Max Ophüls Preis 2016 Premiere und kam im Januar 2017 in die Kinos. Noch vorher sah man Schöne-Radunski in einer kleinen Rolle des TV-Dreiteilers "Ku'damm '56" (2016).

David Schütter (Pablo)

David Schütter, geboren in Hamburg, absolvierte von 2009 bis 2012 eine Ausbildung an der Schule für Schauspiel Hamburg und übernahm während dieser Zeit bereits erste, kleine Seriengastrollen. Sein Kinodebüt gab Schütter in Gregor Schnitzlers Jugenddrama "Spieltrieb" (2013).

Anschließend hatte er Gastrollen in mehreren Serienfolgen, so etwa in "Der Lehrer" oder in "Marie Brand und das Mädchen im Ring" (2014). In den "Tatort"-Folgen "Kopfgeld" (2014) und "Der große Schmerz" (2016) spielte Schütter den Freund von Kommissar Tschillers (Til Schweiger) Tochter Lenny (Luna Schweiger). Eine durchgehende Serienrolle hatte er in sechs Folgen der Krimiserie "Josephine Klick – Allein unter Cops" (2014) als Kommissar-Anwärter.

Eine Kinohauptrolle spielte Schütter in dem mehrfach preisgekrönten Drama "Porn Punk Poetry" (2014), als scheinbar abgebrühter Stricher, der sich überraschend in eine junge Russin verliebt. Eine wichtige Kinorolle hatte er auch in dem hoch gelobten und mehrfach preisgekrönten Drama "Wir sind jung. Wir sind stark.", das im Oktober 2014 beim Rom Film Festival uraufgeführt wurde und Anfang 2015 in die deutschen Kinos kam. Die viel beachtete Mystery-Serie "Weinberg" (2015) zeigte Schütter in einer Nebenrolle als hochtalentierten Fußballer, der seine Homosexualität verheimlicht und eine Affäre mit einem katholischen Ladenbesitzer hat. Ebenfalls 2016 sah man Schütter in der Rolle des Demetrius in dem modernen Shakespeare-Sammelsurium "Shakespeares letzte Runde" (TV, Regie: Achim Bornhak) und in der aufwändigen Märchenverfilmung "Das kalte Herz" als vermögenden Nebenbuhler des armen Köhlers Peter Munk. Eine Hauptrolle hatte er in "Unsere Zeit ist jetzt" (2016), als einer von drei Filmemachern, die einen Film über den Rapper Cro drehen sollen.

Im Jahr 2017 stand David Schütter unter anderem für Marcus H. Rosenmüllers „Trautmann“, Hans Steinbichlers „Walpurgisnacht“ und die Serie „Acht Tage“ von Stefan Ruzowitzky und Michael Krummenacher vor der Kamera. 2018 ist David Schütter in Til Schweigers „Klassentreffen“, in Florian Henckel von Donnersmarcks "Werk ohne Autor" und Leonel Dietsches „Ende Neu“ im Kino zu sehen, sowie auch in der 2. Staffel der Erfolgsserie „4 Blocks“ zu sehen.

Tinka Fürst (Matilda)

Tinka Fürst wurde 1988 in Berlin geboren. Von 2009 – 2013 besuchte sie die Schauspielschule Max-Reinhardt-Seminar in Wien und belegte anschließend einen Filmschauspielworkshop an der Filmakademie Baden-Württemberg.

Seit 2010 ist sie in zahlreichen Film- und Theaterproduktionen zu sehen. U.a. war sie 2014 zu sehen in „Tatort - Die Vorsehung“ unter der Regie von Klaus Krämer und im „Polizeiruf“ von Christian von Castelberg. 2015 hatte Tinka Fürst eine Rolle in der US-Erfolgsserie „Homeland“ und 2017 war sie an der Seite von Katja Riemann in Margarethe von Trottas „Forget about Nick“ auf der Kinoleinwand zu sehen.

Bela B. Felsenheimer („Elvis“ Rockmann)

Bela B Felsenheimer wurde am 14.12.1962 als Dirk Felsenheimer in Berlin-Spandau geboren. 1979 gründete er seine erste Punkband, "Soilent Grün", benannt nach Richard Fleischers Science-Fiction-Film "Soylent Green". 1982 gründete er gemeinsam mit dem "Soilent Grün"-Mitglied Farin Urlaub und dem Musiker Sahnne die Punk-Rock-Pop-Band "Die Ärzte". Mit Hits wie "Teenagerliebe", "Geschwisterliebe" und "Westerland" entwickelten sich "Die Ärzte" zu einer der erfolgreichsten Bands auf dem deutschen Musikmarkt.

Neben seiner Musikerkarriere war Felsenheimer von Anfang an auch als Schauspieler tätig. Sein Filmdebüt gab er 1981 in Jörg Buttgereits frühem Kurzfilm "Manne - The Mowie". Weitere Zusammenarbeiten mit dem skandalträchtigen Kunstfilm-Regisseur folgten, darunter ein Auftritt in dem Drama "Der Todesking". 1985 spielte Felsenheimer an der Seite von Farin Urlaub seine erste Hauptrolle: In "Richy Guitar", einem Musikfilm, verkörpert er einen aufstrebenden Musiker.

In den kommenden Jahren folgten zahlreiche Rollen in Kurzfilmen, kleine Parts in Kinoprojekten wie "Kaliber Deluxe" oder "Ein göttlicher Job" und TV-Auftritte in Serien wie "Tatort" oder "Alarm für Cobra 11". 2005/06 war Bela B als Hauptrolle mit dem gelobten Drama "Edelweißpiraten" und dem Mika-Kaurismäki-Film "Honey Baby" gleich in zwei prestigeträchtigeren Projekten zu sehen.

Timon Schäppi (Bildgestaltung)

Timon Schäppi, *1986 in Zürich, schließt 2013 als Meisterschüler den Studiengang Cinematography an der Filmuniversität Babelsberg ab.

Mit seinem Spielfilmdebüt FRONTALWATTE nimmt er 2010 bei Berlinale Talents teil.

Sein Abschlussfilm LOVE STEAKS erhält zahlreiche Preise und läuft erfolgreich im Kino. Zu den Auszeichnungen gehören unter anderem alle Preise seiner Kategorie am Filmfest München, der Max Ophüls-Preis und eine Nominierung für den Deutschen Filmpreis als bester abendfüllender Spielfilm.

Im Folgenden dreht Timon Schäppi die 1. Staffel der Serie EICHWALD, die 2016 für den Grimme-Preis nominiert wird.

Es folgt der Kinospielefilm TIGER GIRL, der u.a. als Eröffnungsfilm der Panorama-Sektion auf der 67. Berlinale zu sehen war.

Seine neuste Zusammenarbeit mit dem Regisseur Jakob Lass ist der Kinospielefilm SO WAS VON DA, basierend auf dem gleichnamigen Roman.

2018 dreht Timon Schäppi mit Regisseur Oliver Hirschbiegel drei Folgen der 2. Staffel der Serie 4 BLOCKS.

Timon Schäppi lebt in Berlin.

2018 | 4 BLOCKS | TV-Serie | Oliver Hirschbiegel | 3 x 50'
2018 | SO WAS VON DA | Kinospielefilm | Jakob Lass | 90'
2018 | THE SQUONK | Kurzfilm | Mike Bothe | 15'
2017 | TIGER GIRL | Kinospielefilm | Jakob Lass | 90'
2015 | EICHWALD | TV-Serie | Fabian Möhrke | 4 x 30'
2015 | GEWITTERZELLEN | Kurzfilm | Jakob Schmidt | 30'
2014 | LOVE STEAKS | Kinospielefilm | Jakob Lass | 90'
2012 | NIMMERSATT | Kurzfilm | Jakob Schmidt | 20'
2011 | FRONTALWATTE | Kinospielefilm | Jakob Lass | 90'
2011 | SUCHTGARTEN | Kurzfilm | Jakob Lass | 11'
2010 | HARLEKIN | Kurzfilm | Matteo Gariglio | 20'
2009 | FUORI DAL GREGGE | Kurzfilm | Matteo Gariglio | 20'

Tino Hanekamp (Romanautor)

Tino Hanekamp, geboren 1979 in Sachsen-Anhalt, arbeitete jahrelang als Musikjournalist und landete kurz nach der Jahrtausendwende in Hamburg, wo er mit einem Freund aus Versehen einen Musikclub namens „Weltbühne“ gründete, der dann aber abgerissen wurde. Danach war er Mitbegründer und Programmdirektor des „Uebel & Gefährlich“, das mehrfach zum besten Musikclub Deutschlands gewählt wurde.

2011 erschien sein Debütroman „So was von da“, der mit dem „Silberschweinpreis der Lit.Cologne“ und dem „Förderpreis zum Kasseler Literaturpreis für grotesken Humor“ ausgezeichnet wurde. Im Januar 2013 feierte „So was von da“ als Theaterstück Premiere am Hamburger Schauspielhaus, Ende 2014 lief bundesweit das Hörspiel zum Roman im Radio.

Seit zwei Jahren lebt Hanekamp im Süden Mexikos und arbeitet derzeit, nach zwei gescheiterten Versuchen, einen zweiten Roman zu schreiben, als Übersetzer.

Benjamin Seikel (Produzent)

Jahrgang 1979. Studium der Film- und Fernsehproduktion an der Hochschule für Film und Fernsehen „Konrad Wolf“ Potsdam/Babelsberg - Abschluss: Diplom. 2002 - 2006, Freie Anstellung in der Herstellungsleitung bei der Aspekt-Telefilm GmbH, Markus Trebitsch und als Producer bei der Markenfilm GmbH. Seit 2006 bei der C-FILMS AG, Zürich als Producer tätig. Seit 2009 Partner und Mitglied der Geschäftsführung. Seit 2009 verantwortlich für die Geschäfte der deutschen Tochterfirma C-Films (Deutschland) GmbH mit Sitz in Hamburg. Zuletzt wurde er für „4 Könige“ mit der bronzenen Lola für den besten Spielfilm ausgezeichnet.

2017

INGMAR BERGMAN – Produzent
DER MANN DER BORIS BECKER IST – Produzent
VOLLGAS BRUTAL – Produzent
DER REICHSTAG – GESCHICHTE EINES DEUTSCHEN HAUSES – Produzent

2016

SO WAS VON DA – Produzent
SCHLAGERLAND – Produzent
SIMPEL – Co-Produzent

2015

OSTFRIESISCH FÜR ANFÄNGER – Produzent
FALLADA – Produzent
VIER KÖNIGE – Produzent
IM SOG DER SALAFISTEN – Produzent
OSKARREIF (Kurzfilm) – Produzent

2014

DIE WILDEN ZWANZIGER: BERLIN UND TUCHOLSKY – Produzent
DER MANN, DER UDO JÜRGENS IST – Produzent

2013

JUNGES DEUTSCHLAND – Produzent

2012

NACHTZUG NACH LISSABON – Co-Produzent
GUNTER SACHS – Co-Produzent

2009

FLUG IN DIE NACHT - DAS UNGLÜCK VON ÜBERLINGEN – Junior Producer
Kinospießfilm 90 min / in Koproduktion mit SF, SWR, Maran Film / Regie: Till Endemann
Preise und Nominierungen

2008

MARCELLO MARCELLO – Associate Producer
JOHNNY CASH AT FOLSOM PRISON – THE MAKING OF A MASTERPIECE – Co-Producer

2006

DAS WAHRE LEBEN – Associate Producer
GROUNDING, THE LAST DAYS OF SWISSAIR – Assistant Producer

2005

MOLLY'S WAY – Produzent